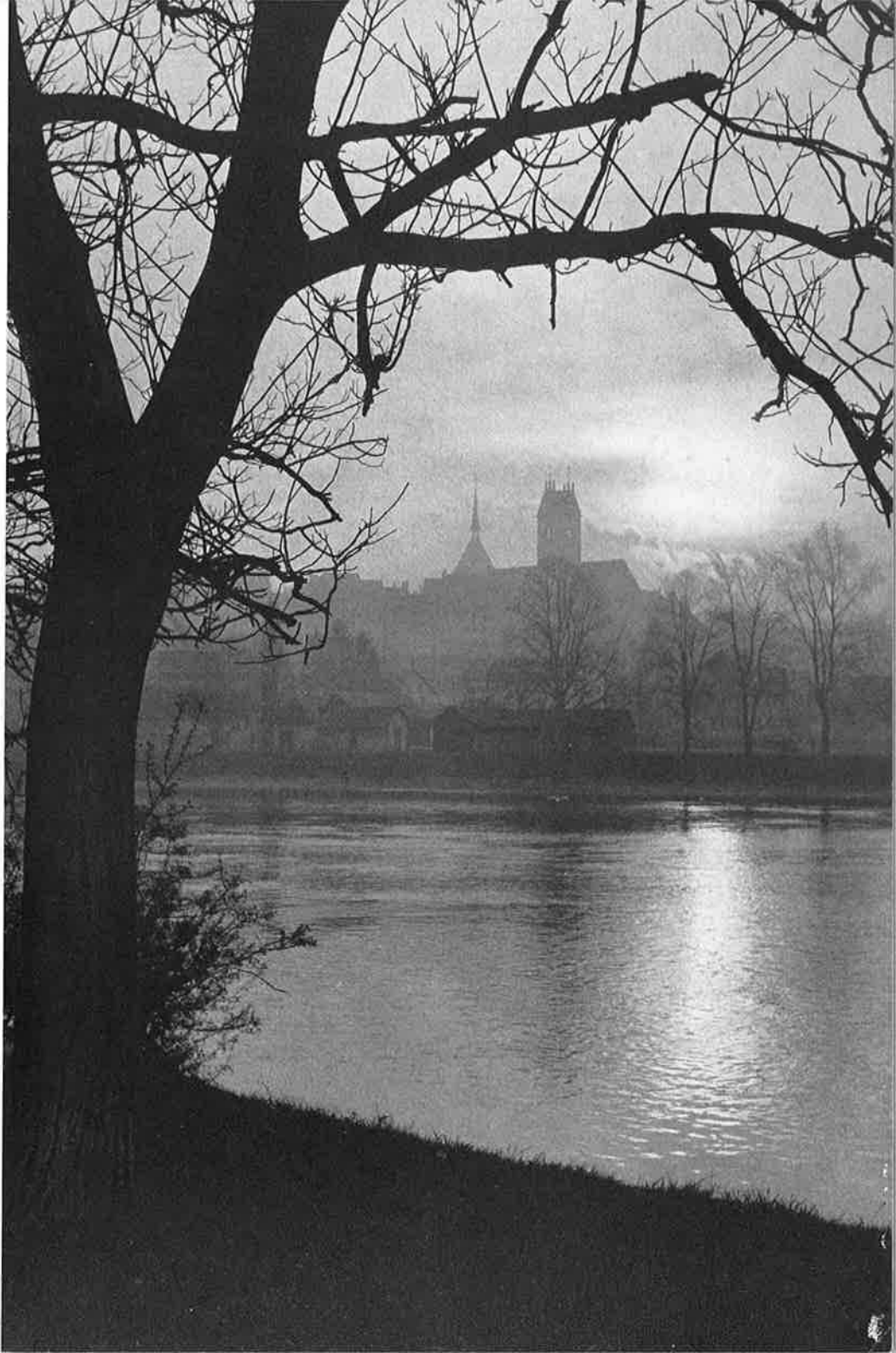




Hauszeitung



Nr. 1 · Dezember 1960 · 2. Jahrgang

Zur Geschäftslage

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten die Umsätze erhöht werden, weshalb der Abschluß per 30. Juni 1960, auch unter Berücksichtigung der höheren Kosten, befriedigend ausgefallen ist. Der Bestellungenrückgang bei den Kino-Objektiven hat sich rechnungsmäßig noch nicht ausgewirkt. Dies wird erst beim kommenden Abschluß in Erscheinung treten, d. h. bereits am 31. Dezember 1960, da wir laut Beschluß der Generalversammlung vom 12. November 1960 das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen lassen. Die laufende Geschäftsperiode wird also nur sechs Monate umfassen.

Der Rückgang auf dem Kino-Objektiv-Sektor hat seinen Grund weder im Überholt-

werden unserer Qualität noch in den zu hohen Preisen, die teilweise schon reduziert worden sind, sondern in der Bevorzugung von Vario-Objektiven und entsprechend neueren Apparaten seitens großer Käuferschichten. Zu unserem großen Bedauern blieb es uns nicht erspart, diese Abteilung stark einzuschränken.

Es wird, in Verbindung mit unserem Abnehmer, daran gearbeitet, den Rückgang aufzuholen. Zugleich bemühen wir uns um eine Verbreiterung der Absatzbasis.

Ein anderes Bild zeigen die Abteilungen «Vermessungs-Instrumente» und «Reißzeuge», bei welchen zum Teil mit Überzeit gearbeitet wird. Beide Abteilungen sind im Ausbau begriffen, mit der ausgesprochenen Tendenz, auf möglichste Rationalisierung und Beweglichkeit in der Fabrikation zu achten. Denn neben zuverlässiger Präzision und Schritthalten in den Neuerungen kommt es bei der heutigen Einstellung der Weltmärkte und der scharfen internationalen Konkurrenz sehr auf rasche Liefermöglichkeiten und auf die Preise an, um im Konkurrenzkampf bestehen zu können.

Diese Umstände drücken die Gewinnmarge von außen her. Die Ursache der stets zunehmenden Betriebskosten, welche den Gewinn von innen her schmälern, sind den Lesern bekannt und müssen hier nicht wiederholt werden.

Es wird alles darangesetzt, um durch Planung, Überdenken der Konstruktionen, fließende Fabrikation und durch laufende Kontrolle eine möglichst reibungslose Produktion zu gewährleisten.

Eine Erweiterung unseres Fabrikationsprogramms bildet die Entwicklung der zwei photogrammetrischen Auswertegeräte PG 1 und PG 2, welche am internationalen Kongreß für Photogrammetrie in London Beachtung gefunden haben.

Unser Betrieb hat sich neuerdings noch mit besonderen Aufgaben zu befassen. Über die ganze Welt hin zeichnen sich wirtschaftliche Gruppenbildungen und Absonderungen ab. Da unser Unternehmen vom Export abhängt, was von jeher der Fall war, und die Schweiz in der Welt keinen politischen Machtfaktor darstellt, ist es der Geschicklichkeit unserer Behörden und der Initiative der Unternehmungen anheimgestellt, die Absatzmöglichkeiten für unsere Produkte zu wahren.

Entwicklung, Fabrikation und Vertrieb stehen also mit den kaufmännischen Ressorts manchen neuen und wichtigen Aufgaben gegenüber, an deren Lösung wir auch im neuen Jahr gemeinsam arbeiten wollen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien frohe Festtage und ein gutes neues Jahr.

S. W. Kern

Veteranenreise 1960

saftig grünen Matten und herbstlich gefärbten Laubwäldern vorbei.

Die Preßgußwerke der Injecta in Teufenthal waren hell beleuchtet. Ob sie wohl dort an den Preßgußteilen für die Firma Kern arbeiteten, während diese ihre älteren Semester spazieren führte?

Im Wagen wurde es langsam kühl! Neben mir tönte es: «I mues de Huet alegge, i früre a d'Füeß!» Der Chauffeur rauchte, wohl um die defekte Heizung zu ersetzen.

Nach Hildisrieden waren die ersten schneebedeckten Hänge zu sehen. Es regnete immer noch. Unentwegt graste das Vieh auf den nassen Herbstweiden.

Haben die Innerschweizer-Häuser wohl deshalb Klebedächer über ihren Fenstern, um das viele Naß unseres Klimas abzuhalten?

09.10 überquerten wir schon den Luzerner Bahnhofplatz und fuhren dem See entlang Richtung Meggen zum *Verkehrshaus der Schweiz*. In der modern eingerichteten Anlage zerstreuten sich die Besucher je nach Interesse. Großer Anklang fand die in Betrieb gesetzte Miniatur-Bahnanlage «Erstfeld bis oberhalb Wassen».

Erlauschtes: «Das wär öppis für euse Bueb!»
«Da mues i emal mit em Chline ane!»
«Das isch es Paradies für Chind!»

Das stimmte! Auch das Kind im Manne (und in der Frau) kam da auf seine Rechnung. An den Wänden und in den Glas Kästen war auch sonst allerlei Interessantes zu entdecken. Zum Beispiel ein *Repetitions-theodolit* der Firma Kern, verwendet von Prof. Koppe für die Triangulation zur Be-

Bei Regen, aber gutem Humor bestiegen am Morgen des 21. Oktober die Veteranen mit ihren Frauen fünf am Bahnhofplatz bereitstehende Autocars.

08.05 Die Motoren liefen an. Obschon die Scheibenwischer sofort in Betrieb kamen, äugte die mit roten Nägeli geschmückte Reisegesellschaft vergnügt durch die Scheiben. Der Beschlag wurde eben weggewischt, wie so oft im Alltag das Unangenehme. Der *Voran* ist doch im Laufe der Jahre so weise geworden, daß er sich die Schönheiten und die guten Seiten des Daseins nicht vernebeln läßt.

Neben mir wurde gefachsimpelt. Aber es zeugt von regem Interesse, wenn ein Pensionierter mit einem Aktiven dies tut.

08.30 Schon fuhren wir durchs Wynental an





stimmung der Achse des Gotthardtunnels und ein Kern-Doppelkreis-Triangulationstheodolit DKM 2.

Man mußte sich sputen, um nicht bei dem oder jenem mittels Druckknopf in Betrieb gesetzten Modell oder bei den alten Postkutschen hängenzubleiben.

10.30 Beim Besteigen des ausgewechselten, geheizten Wagens lachte die Sonne! Die Fahrt ging dem See entlang über Meggen. Links grüßten rote Geranien von den Fenstern der Wohnhäuser und rechts ennet dem See die schneebedeckten Hänge des Buochser- und Stanserhorns. Die Astrid-Kapelle am Wege erinnerte an die im Jahre 1935 bei einem Autounfall ums Leben gekommene belgische Königin, die Mutter König Baudouins.

Nach Küßnacht a/Rigi schwenkten wir nach Immensee ab und fuhren bei schönstem Sonnenschein dem Zugersee entlang über Arth nach Zug.

Am Gerüst des Kirchturms von Baar hingen verschiedene Firmentafeln. Unter anderen auch diejenige einer Firma Kern. Ein Spaßvogel meinte: «Das han i jetzt nüd gwüßt, daß de Kern au no Chiletürm macht!» Von Baar schlängelte sich die Straße über die Zimmerbergkette über Hinterburg-Morgental und unterhalb Hirzel Richtung Horgen. Hirzel ist die Heimat Johanna Spyris, wo sie im Waschhäuslein ihres Elternhauses das bekannte liebe Heidibuch schrieb. Bald lag der Zürichsee vor uns. Die Cars bogen von der Seestraße ab zur Halbinsel Au, wo uns ein vorzügliches Mittagessen

mit Dessert und Kaffee serviert wurde. Die Wirtschaft sorgte durch eifriges Einschenken dafür, daß es reichlich begossen wurde. Beim Dessert gab Herr Dr. W. Kern einen Überblick über den Geschäftsgang und die sich stellenden Probleme.

Herr Peter Kern ließ die Versammlung sich erheben zur Ehrung der in den vergangenen vier Jahren Verstorbenen. Hierauf begrüßte er neunzehn neue, noch sehr jugendlich aussehende Veteranen.

Veteran Albert Bircher und Frau Meier dankten der Geschäftsleitung im Namen aller Pensionierten, Veteranen und deren Frauen für den schönen Tag. Herr Max Wirz richtete einen Appell an die aktiven Mitarbeiter und hofft damit auf mehr Verständnis für seine nicht leichte Aufgabe.

Hierauf wurden zur Erinnerung an den 21. Oktober 1960 alle Veteranen und Veteraninnen fotografiert. Inzwischen hatte sich das Wetter so gebessert, daß wir eine prächtige Fernsicht in die Glarner und St. Galler Berge genossen. Unwillkürlich kamen mir die Verse aus Gottfried Kellers *Abendlied* in den Sinn:

«Lüch, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluß der Welt!»

Punkt 15.00 fuhren wir zürichseeaufwärts. Hinter mir stellte jemand fest: «Es wird je länger je klarer!» «Wie das jetzt ufta hät, das isch großartig!»

Bald rollten wir über den Damm von Rapperswil, das Schloß vor Augen und drehten auf das rechte Zürichseeufer ab.

Auf der Strecke Feldbach-Uerikon-*Stäfa*

leuchtete das von der Herbstsonne gerötete Weinlaub zu uns herein. Im Oktober 1797 logierte Goethe auf seiner herbstlichen Schweizer Reise sowohl hier in *Stäfa* als auch in *Küßnacht a/Rigi*. Wir reisten bequemer als er und froren wohl auch weniger. In *Stäfa* verließen wir die Seestraße und fuhren Richtung *Oetwil a/Sec*. Am Waldrand entdeckten wir einen blühenden Kirschbaum! Nach der Höhe des Pfannenstiels erreichten wir auf einer Waldstraße *Egg*, dann *Maur* am *Greifensee* und *Fällanden*. Wenig bekannte Wege und eine liebliche Gegend wurden uns da erschlossen. Über *Dübendorf* und *Wallisellen* erreichten wir unser drittes Ziel, den *Flughafen Kloten*.

Hier herrschte eine weltweite Atmosphäre. Jedesmal wird man wieder davon ergriffen.

Das Interesse an den an- und abfliegenden überseeischen Maschinen war reg. Wie klein ist doch die Welt geworden! Drum kann uns auch das Geschehen auf dem Erdenrund nicht gleichgültig lassen.

Zum Abschluß wurde der ganzen Gesellschaft (136 Personen) im Terrassenrestaurant ein gutes Abendessen serviert. So konnten wir punkt 19.00 wohlgestärkt die Heimfahrt durch das *Furttal* über *Baden* und *Brugg* antreten. Etwas vor halb neun Uhr trafen wir wohlbehalten in *Aarau* ein. Dankbar für den schönen Tag und das Gebotene, kehrten alle beglückt zu ihren Familien zurück.

M. Schultheß-Haegele



Das Kaufmännische Ressort

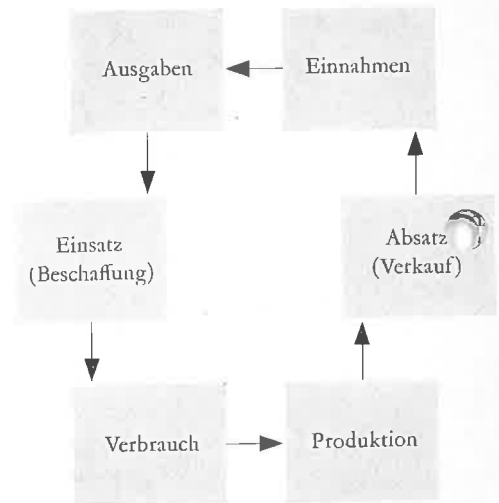
Aufgabenkreis ist nicht wie bei den andern drei Ressorts im wesentlichen in sich selber geschlossen, sondern seine Tätigkeit ist mit den Abläufen jedes einzelnen Ressorts eng verbunden. Die Arbeitsbegriffe sind: Beschaffen, Verwalten, Kontrollieren und Planen.

a) Beschaffen: Die Voraussetzungen für jede Gütererzeugung in der Unternehmung sind Kapital, Material im weitesten Sinne und Personal. Mit der Kapitalbeschaffung befaßt sich die Finanzabteilung, deren weitere Aufgaben in der Auswahl passender Finanzierungsmethoden und Kapitalarten liegen, der Frage richtiger Kapitalisierung, Überwachung der Liquidität, Planung des Finanzbedarfes unter Berücksichtigung von Eigen- oder Fremdkapital.

Die Beschaffung von Materialien, Maschinen, Mobiliar und was weitere Sachwerte mehr sind, besorgt die Einkaufsabteilung. In der Personalabteilung handelt es sich nicht nur um die Beschaffung von Personal aller Stufen, sondern um eine immer wichtiger werdende Aufgabe, die Schaffung des Nachwuchses.

b) Verwalten: Die vielfältigen verwaltungstechnischen und administrativen Aufgaben werden für die Gesamtunternehmung geleistet.

In der industriellen Unternehmung vollzieht sich das Leben in einem dauernden Wechsel von Einnahmen und Ausgaben. Teils stehen diese in ursprünglichem Zusammenhang mit der Erfüllung des eigentlichen Unternehmungszweckes – Herstellung und Verkauf von Gütern – teils haben



sie betriebsfremden Charakter und mit der Erfüllung des eigentlichen Unternehmungszweckes nichts zu tun. Der Wertkreislauf setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Der erste Teil besteht aus den Transaktionen mit der Außenwelt, Kauf und Verkauf oder Einnahmen und Ausgaben, der zweite Teil erfaßt die Vorgänge beim innerbetrieblichen Umwandlungsprozeß (Produktion).

c) Kontrollieren und Planen: In unserer dynamischen Zeit wird das Bedürfnis der Unternehmensführung nach möglichst genauen Daten für die Überwachung des Betriebes, für die Kontrolle der Leistungen und die Verfolgung der Wirtschaftlichkeit immer größer. Die von der Finanzabteilung gelieferten Daten sind aber nicht nur zur Kontrolle da, sondern sie bilden auch eine

1. *Begriff*: In der industriellen Unternehmung unterscheidet man grundsätzlich zwei Arten von Vorgängen, nämlich technische (Entwicklung Konstruktion, Fabrikation) und kaufmännische (Vertrieb, Einkauf, Finanzwesen, Verwaltung usw.). Mit den technischen Vorgängen befassen sich in unserer Firma das Technische Ressort (siehe Hauszeitung Nr. 2 März 1960) und das Fabrikationsressort. Bei den kaufmännischen Vorgängen bildet der Vertrieb (siehe Hauszeitung Nr. 3 Juni 1960) ein weiteres Ressort, während alle übrigen zu einem organisch zusammengefaßten Aufgabenkreis im Kaufmännischen Ressort vereinigt sind.

2. *Aufgabe*: Das Kaufmännische Ressort dient der gesamten Unternehmung. Sein

Kaufmännische Direktion

Dr. P. Vogel

Stellvertreter
W. Zimmermann

Sekretariat Frl. Hunziker

Finanzen

W. Zimmermann

Betriebl. Rechnungswesen

Materialbuchhaltung
Nachkalkulation
Betriebsabrechnung
Erfolgsstatistik

Lohnabrechnung

Krankenkasse
Pensionskasse Arbeiter
Arbeitslosenversicherung
Unfall, AHV

Telephonzentrale
Anmeldung

G. Blum

Finanzbuchhaltung

Zahlungsverkehr
Salärabrechnung
Monats- und Jahresbilanz
Gewinn- und Verlustr.
Steuerwesen

Hauptkasse

Pensionskasse Angestellte
Wohlfahrtsstiftung

Einkauf

H. Rähmi

Zentraleinkauf

Glas-, Metall-,
Betriebsmaterial- und
Büromaterial-Lager

Gebäude- und
Möbiliarunterhalt
Liegenschaften, Baubüro
Platzdienst

Personal und Verwaltung

A. Rieder

Personalstelle Arbeiter

Personalstelle Angestellte

Fürsorgestelle

Kantine

Postbüro, Registratur
Archive usw.

wesentliche Voraussetzung für eine rationelle Planung. Die Aufgabe der Finanzabteilung ist niemals Selbstzweck, sondern immer Mittel zum Zweck. Darüber muß sich jeder Mitarbeiter bewußt sein, wenn gewisse Papiere und Formulare nach bestimmter Vorschrift ausgefüllt werden und einen genau bestimmten Laufweg haben müssen.

3. *Organisation*: Die vielfältigen Aufgaben des Kaufmännischen Ressorts werden, wie aus dem Organisationschema ersichtlich ist, durch ein Sekretariat und vier Abteilungen gelöst, über die eine kurze Beschreibung folgt. Weitere Aufgaben wie Steuerwesen, Verwaltung der Kern Instruments, Inc., White Plains, Hauszeitung, Verbindung zwischen Geschäftsleitung und Ange-

stelltenkommission usw. fallen in den direkten Bereich des kaufmännischen Direktors.

a) *Sekretariat*: Hauptaufgabe ist die administrative Entlastung des kaufmännischen Direktors. Es befaßt sich ferner mit dem Posteingang und der Postverteilung für die gesamte Unternehmung, Betreuung des vielfältigen Sachversicherungswesens, Verwaltung der Fabrikmarken, Verträge, Fachbibliothek, Führung der Angestelltenkartei usw.

b) *Finanzabteilung*: Es ist ihre große Aufgabe, das komplexe interne und externe Geschehen unserer Firma in finanzieller Hinsicht durch eine laufende Berichterstattung für den Verwaltungsrat und für die Geschäftsleitung festzuhalten. Zur Bewälti-

gung dieser Aufgabe gliedert sich die Abteilung in die Finanzbuchhaltung und das betriebliche Rechnungswesen.

Die *Finanzbuchhaltung* ordnet den Zahlungsverkehr mit Banken, Post, Lieferanten und Kunden. Sie übernimmt jeden Geldverkehr, der durch die **geschäftlichen Beziehungen** aus irgendeinem Ressort in aller Welt besteht. Sie hat **laufend zu überwachen**, daß alle Guthaben am Verfalltag eintreffen, damit genügend Geld für Warenlieferungen, Einrichtungen, Löhne usw. vorhanden ist. Zur Finanzbuchhaltung gehört die Hauptkasse, die für den Bargeldverkehr eingesetzt ist.

Zu Kontrollzwecken wird die Buchhaltung monatlich abgeschlossen. Am Ende des Geschäftsjahres wird nach kaufmännischem Brauch und nach den Vorschriften des Obligationenrechtes eine Jahresbilanz mit Aktiven (Vermögen) und Passiven (Schulden) erstellt. Parallel zur Bilanz entsteht eine Gewinn- und Verlustrechnung, die eine gedrängte Übersicht über den Aufwand (Kosten) und Erlös (Ertrag) ergibt. Die Arbeit selbst ist sehr umfangreich und verlangt eine sorgfältige Durchführung.

Das *betriebliche Rechnungswesen* übernimmt als Gegenpol zur Finanzbuchhaltung die innerbetrieblichen Wertverschiebungen. Der Wertverkehr wird als Materialbedarf für die Werkstattproduktion in der Materialbuchhaltung laufend festgehalten. Die monatliche Abrechnung entspricht in unserem Unternehmen einer permanenten Inventur. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Materialbuchhaltung die stattliche Zahl von



Maschinenraum im betrieblichen Rechnungswesen

ca. 151000 Buchungen registriert, die auf Mehrzweck-Buchungsmaschinen bewältigt werden. Parallel zum Materialfluß entstehen Leistungen, die erhöht werden müssen. Die Aufgabe der Lohnabrechnungen ist dem Lohnbüro überbunden, das bisher eine Abrechnung über Stunden und Franken in einem vierwöchigen Turnus für jeden Arbeiter erstellen hatte. Zur Bewältigung dieser Aufgabe sind zwei Buchungs-Automaten eingesetzt, auf denen pro Jahr für die Teilzahlung, Brutto- und Nettolohnabrechnungen ca. 718000 Begriffe zu verarbeiten sind. Die Auftragsabrechnungen (Nachkalkulation) von Bestandteilen, Fertigprodukten, Werkzeugen, Maschinen-, Mobiliar- und Gebäude-Unterhaltsarbeiten dienen einerseits zur Preisberechnung für den Vertrieb, andererseits zur Kostenkontrolle der budgetierten Vorgaben.

In einer Erfolgs-Statistik werden Kosten und Ertrag nach Erzeugnisgruppen gegenüber gestellt, wo Gewinn (oder Verlust) sichtbar werden. Zum Arbeitsbereich des betrieblichen Rechnungswesens gehört ferner die Erstellung des Waren-Inventars per Ende des Geschäftsjahres. Dieses umfaßt die Bestände an Rohmaterial, Halbfabrikaten, Fertigfabrikaten und die Fabrikationsbestände.

Die Erfassung der innerbetrieblichen Vorgänge ist in einem zeitgemäß geführten Betrieb von großer Bedeutung, soll sie doch in bezug auf die Wirtschaftlichkeit ein aussagefähiges Bild für die Unternehmensführung darstellen.

Die Dienststelle der *Betriebskrankenkasse*, der

Telefonzentrale und Anmeldung



Arbeitslosenversicherung, der Pensionskasse für Arbeiter, des Unfall- und AHV-Wesens dient dem Unternehmen in sozialer Hinsicht. Diese Sozialversicherungen vereinigen die eigentliche Versicherung und den Fürsorgegedanken in einer Form. Hier wird für Gesunde und Kranke jeder Beitrags- und Zahlungsverkehr geordnet. Die *Telefon-Zentrale und Anmeldung* ist aus organisatorischen Gründen dem betrieblichen Rechnungswesen beigeordnet. Sie vermittelt durchschnittlich 160 In- und Auslandsgespräche sowie ca. 20 Besucher pro Tag an die richtigen Sachbearbeiter.

c) *Einkaufsabteilung*: Die Aufgabe der Einkaufsabteilung ist die Beschaffung der im Betriebe erforderlichen Waren in bester

Warenannahme im Rohmateriallager Metall



Qualität, zu den niedrigsten Preisen, auf dem billigsten Weg und auf den richtigen Zeitpunkt.

Einige Zahlen sollen zeigen, in welcher Größenordnung bei uns eingekauft wird: Zahl der laufenden Bestellungen ca. 750; Zahl der täglich auszustellenden Bestellungen und Gutscheine 30-50; Summe des durch die Abteilung Einkauf monatlich ausgegebenen Geldes ungefähr 250000 Franken.

Nachdem von einer Betriebsstelle ein Bedarf gemeldet wird, unternimmt die Einkaufsabteilung folgende Arbeiten:

Spezifizieren des Bedarfs, Menge, Qualität, Lieferzeit; Suchen von günstigen Bezugsquellen; Einholen und Prüfen von Angeboten; evtl. Verhandlungen mit Lieferanten über Qualität und Konditionen; Bestellen

Kleiner Ausschnitt aus dem Rohmateriallager Metall



der Ware; Überwachen der Abschlußbestellungen und der Lieferfristen; Kontrolle der Lieferantenfakturen.

Die Führung eines Bezugsquellenregisters und das Registrieren von Katalogen, Prospekten und Preislisten wird ebenfalls von dieser Abteilung besorgt. Auch das Büro-materiallager wird von der Einkaufsabteilung betreut.

Rohmateriallager Metall usw.: Könnte man alles Material genau auf den richtigen Zeitpunkt beschaffen, so wäre die Lagerhaltung der meisten Teile überflüssig, die Lagerkosten würden wegfallen, denn lagernde Ware ist unverzinstes Kapital.

Nachstehende Umstände zwingen uns aber, bestimmte Waren am Lager zu halten:

Häufig werden kleine Posten vom Betrieb

Im Glaslager



gebraucht. Beziehen wir größere Mengen, profitieren wir vom Mengenrabatt. Ist der Preis einer Ware starken Schwankungen unterworfen, so kaufen wir in einem günstigen Moment größere Mengen. Die Lieferfristen sind lang. Wir brauchen bestimmte Waren immer wieder und halten Minimalbestände. Besonders der letzterwähnte Punkt bereitet der Einkaufsabteilung Sorgen, denn durch die anhaltende Hochkonjunktur sind in den letzten Monaten die Lieferfristen stark gestiegen. So betragen sie z.B. für

Temperguß	14-16 Monate
Warmpreßteile	10 Monate
spez. Stahl	9-12 Monate

Im Rohmateriallager Metall werden die eingehenden Waren auf Menge geprüft und eingelagert. Hier finden wir die größte Aus-

wahl von Artikeln, insgesamt ca. 4000 Lagerpositionen (Guß, Stangen, Öl, Betriebsmaterialien usw.).

Im *Rohmateriallager Glas* hingegen wird ausschließlich optisches Rohglas in Blöcken und in gepreßter Form bereitgehalten. Die Verschiedenartigkeit des Glases in bezug auf die optischen Daten bei gleichem Aussehen macht eine exakte Lagerführung unumgänglich.

Dem *Hilfsbetrieb (HB)* sind Elektriker, Maler, Gärtner, Hauswarte usw. unterstellt, die für die Unterhaltsarbeiten an Gebäuden und Plätzen sowie für teilweise Neuanlagen (Eiloptik, Chemie-Labor, Oberflächenbehandlung usw.) eingesetzt sind.

d) *Personalabteilung:* Sie gliedert sich in:

- die Personalstelle Angestellte
- die Personalstelle Arbeiter
- die Fürsorgestelle.

Organisatorisch angeschlossen sind ihr ferner einige Verwaltungsbezirke wie Postbüro, Registratur, Archive usw.

Die Personalstellen: Eine Aufgabe droht heute die gesamte Tätigkeit dieser Stellen zu überschatten - die Auswahl geeigneter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wir versuchen dieser Aufgabe unter Zuhilfenahme lang-erprobter, psychologischer Hilfsmittel gerecht zu werden.

Die wirtschaftliche und technische Entwicklung hat einen Mangel hervortreten lassen: die Arbeitskraft. Qualitativ hochwertige Arbeit verlangt tüchtige Mitarbeiter. Wir beginnen mit der strengen Auswahl bereits bei den Lehrlingen.

Eignungsprüfung für Optikerlehrlinge



Teil der Kantinenküche



Unterhaltungsbibliothek in der Fürsorgestelle



Mit der Einstellung ist die Arbeit der Personalstellen aber nicht abgeschlossen. Sicher tragen wir nicht die Verantwortung für die Menschenführung im Betrieb; sehr vieles hat unabdingbar bei den Vorgesetzten zu bleiben. Aber mithelfen müssen wir bei der weiteren Betreuung, sei es bei Lohnfragen, Versetzungen, Weiterausbildung, Mißverständnissen und Meinungsverschiedenheiten usw. Es ist eine Eigenheit der Personalabteilung, daß sie alle diese Aufgaben – auch die Einstellung neuer Arbeitskräfte – nur in enger Zusammenarbeit mit den andern Betriebsstellen erfolgreich lösen kann. Hinter dieser Tätigkeit schließen sich aber weitere, für Außenstehende weniger erkennbare Bereiche an, die heute recht weitläufig und kompliziert geworden sind.

Fabrikgesetz und Friedensabkommen, andere Erlasse und unsere aus dem Ausland zugezogenen Mitarbeiter bringen immer wieder enge Zusammenarbeit mit Verbands- und Behördenstellen über verschiedenste Fragen im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis.

Andere Funktionen der Personalstelle, wie die als Bindeglied zwischen der Firma und dem SVD, der unsere Kantine betreut, treten demgegenüber arbeitsbelastungsmäßig in den Hintergrund. Die Personalstellen werden in ihrer Arbeit im Hintergrund unterstützt durch ein Sekretariat, wo alle die weitläufigen Unterlagen über unsere Mitarbeiter, Interessenten, über den Verkehr mit Verbänden und Behörden bearbeitet und aufbewahrt werden.

Die *Fürsorgestelle* bietet allen Betriebsangehörigen die Möglichkeit, bei Schwierigkeiten persönlicher Natur und überall, wo unverschuldet Not auftritt, den Rat und die Hilfe einer neutralen Stelle zu beanspruchen. Die helfende Tätigkeit beginnt, wo die Selbsthilfe nicht mehr ausreicht. Dies wird dadurch erleichtert, daß keine Statuten oder Reglemente wie bei den Krankenkassen oder andern sozialen Einrichtungen die Hilfe in eine bestimmte, vorgeschriebene Richtung weisen. Der Natur ihrer Aufgabe entsprechend, arbeitet die Fürsorgestelle sehr unabhängig. Ein Blick aufs Anschlagbrett zeigt uns, daß der Arbeitsbereich unserer Fürsorgestelle heute über die eigentliche Helfertätigkeit hinausgeht. Sie organisiert Kurse und betreut die Bibliothek.

Dr. P. Vogel

Mitarbeiter

Mitarbeiter

Mitarbeiter

Mitarbeiter

Mitarbeiter

Mitarbeiter

MITARBEITER

MITARBEITER

Das Wort «Mitarbeiter» ist in große Mode gekommen. Kaum eine Firma, die in ihren Stellenausschreibungen nicht Mitarbeiter suchen würde. Es erscheint fettgedruckt in den Zeitungen und springt allen in die Augen. Man kann sich nicht über jedes Wort gleich freuen, das in Mode kommt. Hier könnte man es. Sofern sich die Erkenntnis durchzusetzen beginnt, daß es gut wäre, nicht

bloß Angestellte und Arbeiter, sondern auf beiden Seiten Mitarbeiter zu haben. Gewiß gibt es in jedem Betrieb eine Reihe von Beschäftigten, die sich in keiner Weise darum interessieren, was für den Betrieb gut und nicht gut wäre. Sie kommen und gehen, beziehen ihren Lohn, der für sie immer zu klein ist, und lassen im übrigen den Betrieb Betrieb sein. Die Gefahr ist groß, daß diese Leute als Maßstab gelten für die Beurteilung aller, die im Betrieb tätig sind. Aber ein solches Urteil wäre falsch und ungerecht.

Es gibt daneben im Betrieb eine große Zahl von Frauen und Männern, für die ihre Arbeit nicht nur ein Broterwerb ist. Die Arbeit füllt für sie einen großen Teil des Lebens aus, einen wichtigen Teil, dem viele großes Interesse entgegenbringen. Sie sind bereit, an ihrem Ort, und wäre dieser Posten noch so klein, Verantwortungen zu tragen. Sie möchten, im Rahmen dessen, was ihnen möglich ist, wirklich Mit-Arbeiter sein. Besonders diese werden es sein, die sich darüber freuen, daß das Wort «Mitarbeiter» in Mode gekommen ist.

Wird dieses Wort nur gebraucht, weil vielleicht der Leser eines Inserates eher anbeißt? Ist es ein Reklametrick, den die Psychologen erfunden haben? Es wäre gut, wenn sich mit dem Wort auch die Sache durchsetzen würde. Wenn einer in der Werkstatt und im Büro wirklich ein Mitarbeiter sein möchte, wäre es schade, wenn sein Interesse im Be-

trieb nicht fruchtbar gemacht würde. Es wäre auch gut für ihn, wenn er spüren dürfte, daß er ein Mitarbeiter ist. Ein echter Mitarbeiter will bestimmt kein kleiner Generaldirektor sein, um überall mitzureden. Er wird sich auch nicht in Nörgeleien ergehen, die ja doch zu nichts führen. Er möchte ja bloß dort, wo er arbeitet, seine geistigen Kräfte positiv für die Arbeit einsetzen. Der Betrieb könnte davon nur profitieren, wenn man es verstünde, das Reservoir von Verantwortungsgefühl auszuschöpfen, das unter den echten Mitarbeitern vorhanden ist. Dazu müßte es gehören, daß man ihn auch verständnisvoll anhört. Einseitige Meinungen, Bevorzugungen und Sympathien wären in vielen Fällen ausgeschlossen.

Ein Betriebsangehöriger, der Mitarbeiter wird, kann auch wieder jenen gesunden Stolz entwickeln, den manche Angestellte und Arbeiter von Betrieben entwickelt haben. Ein gesunder Stolz darauf, hier wirklich mitzuarbeiten und mitzutragen. Wer diesen Stolz kennt, wird sich im Leben auch nicht mehr überflüssig vorkommen. Die gähnende Leere kann ihn nicht mehr auffangen, die so viele befallen hat. Es gibt viele, die nicht nur dem Worte nach Mitarbeiter sein wollen, sondern auch der Sache nach.

Aus dem Gespräch mit einem Mitarbeiter des Betriebes.



Steine näher betrachtet

Jeder ist schon irgendwie mit Steinen in Berührung gekommen und weiß, daß der Stein die Grundlage der menschlichen Tätigkeit und des Wohnens bildet. Sie sind nicht wegzudenken. Die Steinzeitmenschen haben als erste die Verwendbarkeit der Steine erkannt, und sie sind bis heute für den Menschen unentbehrlich geblieben. Wir wollen uns jetzt aber nicht mit der Bedeutung der Steine im menschlichen Leben auseinandersetzen, sondern denken an die Idealisten unter uns, die sich Zeit nehmen aus Freude an der Natur, schöne Steine, also Mineralien zu suchen und zu sammeln.

Schöne Steine haben seit jeher einen besonderen Reiz auf die Menschen ausgeübt. Wir denken da in erster Linie an die Edelsteine. Sie sind aber weniger für den Mineraliensammler als für die Verarbeitung zu Schmuckstücken bestimmt. Auch weniger wertvolle Steine können interessant sein und ihre Schönheiten haben. Sollte Sie Ihr nächster Sonntagsspaziergang an einer Kiesgrube vorbeiführen, so nehmen Sie sich doch die Mühe und heben Sie ein paar Steine auf, um einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Vielleicht wird es Ihnen wie mir ergehen. Beim näheren Betrachten finden Sie unter diesem Haufen «gewöhnlicher» Steine ein Stück, das Ihr Interesse erweckt – vielleicht einen bunten Kiesel oder sonst einen Stein, den Sie noch nie gesehen haben oder an dem Sie bis jetzt achtlos vorbeigegangen sind.

Plötzlich sind sie nicht mehr nur Steine. Sie alle sind verschieden in ihren Farben, Formen und Zusammensetzungen. Jeder ist auf seine Art schön. Und ehe Sie sich's versehen, sind Sie mitten im eifrigsten Suchen drin! Angeregt durch dieses Näherbetrachten, machen Sie sich im stillen Gedanken: Wo kommen sie nur her, all diese verschiedenen Gesteine? Wie sind sie wohl entstanden? Mit diesen Fragen können wir uns aber an dieser Stelle nicht befassen,

denn es würde zu weit führen. Die Geologie setzt sich mit diesen Fragen auseinander. Denken Sie aber nicht, nur Geologen könnten sich mit solchen Fragen beschäftigen; auch ein Amateur kann einen Einblick in dieses interessante und lehrreiche Gebiet gewinnen.

Angeregt durch den ersten Besuch in der Kiesgrube und die mehr oder weniger sehenswerten Funde, gehen Sie noch ein zweites Mal hin – und wer weiß – vielleicht ist Ihnen das Glück hold, und Sie finden wie ich einen Halbedelstein, einen Jaspis oder sogar einen Achat. Es ist natürlich nicht gesagt, daß man sich unbedingt an unsere Kiesgruben halten soll. In Verbindung mit einem schönen Ausflug können auch geologisch interessantere Gebiete aufgesucht werden, wodurch Ihre Chancen, schöne Stücke zu finden, natürlich größer werden.

Denken wir nur an die Quarze und Kristalle in verschiedenen Alpengebieten oder an die Versteinerungen im Jurakalk.

Schon viele haben die Schönheiten der Steine erkannt, sie gesammelt und sich mit ihrer Geschichte befaßt. Man kann ihnen jedoch auch durch Schleifen und Polieren eine geometrische Form geben und sie zu einem Schmuckstück verarbeiten lassen. Haben Sie schon ein Anhängerchen oder einen Ring gesehen mit einem bunten, geschliffenen Kieselstein? Und haben Sie je auf die Schönheit und Vielfalt der Farben oder auf den beschwingten Fluß der Bänder geachtet? So ein Schmuckstück finde ich wirklich schön, und meist sieht es nach mehr als nur einem Kieselstein aus. Sicher ergeben Kieselsteine nicht besonders wertvolle Schmuckstücke, aber trotzdem schöne und ansprechende. Ein selber gefundener Stein, geschliffen und zu einem Schmuckstück gefaßt, zu besitzen, bereitet dem Finder wie dem Beschenkten dauernde Freude. Muß denn etwas Schönes unbedingt wertvoll sein?

H.W.



Die Millionen-Penny-Parade

Die Bücher sind wieder da. Beim Durchsehen des Verzeichnisses stößt man auf Namen von Schriftstellern, die man kennt, auf Bücher, die man liebt, auf Titel, die viel verheißen und auf solche, die einem nichts sagen. Wenn nun hinter einem der nicht ansprechenden Titel der Vermerk «sehr schön» steht, regt sich unser Mißtrauen.

Mein Argwohn war doppelt: Erstens des empfehlenden Hinweises und zweitens des Titels wegen. Dazu ist es noch eine Übersetzung aus

dem Amerikanischen. Das Buch heißt «Segnende Hände». Ich habe es gelesen, und es ist tatsächlich sehr schön und gar nicht süß, wie ich befürchtet hatte. Ein Roman ist es natürlich nicht, das war wirklich nicht zu erwarten, sondern die Biographie von Dr. Kate Newcomb, einer im Staate Wisconsin im Norden der USA lebenden Ärztin.

Wir neigen dazu, Lebensuntüchtigkeit mit einer unglücklichen Jugend zu entschuldigen. Dr. Kate, wie sie im Buche einfach genannt wird, verlor früh ihre Mutter, fand bei der zweiten Frau ihres Vaters wenig Liebe und war ein recht unglückliches Kind. Trotzdem wurde sie eine prachtvolle Frau. Auch später hatte sie schwere Schicksalsschläge zu tragen, z. B. die Krankheit ihres Mannes, welche sie zwang, ihre erfolgreiche Praxis in der Stadt aufzugeben und ein unvorstellbar hartes Leben in den rauen Waldgebieten des Nordens anzufangen; oder den Tod ihres ersten Kindes, der für sie als Ärztin doppelt schwer war, weil ein Arzt ihn verschuldet hatte. Wir lernen Amerika von einer andern Seite kennen. Das Leben von Dr. Kate ist so mühsam, daß wir denken, es müsse sich vor Jahrhunderten abgespielt haben. Amerika hat es nicht immer besser. Es ist ganz heilsam, das zu sehen. Und das Geld liegt dort auch nicht auf der Straße. Dr. Kate hatte keines, um ein dringend benötigtes Spital zu bauen, und die andern Bewohner des Waldgebietes auch nicht. Nicht sie, sondern eine Schulklasse kam deshalb auf den Gedanken, Geld zu sammeln und diese Aktion die «Million-Penny-Parade» zu nennen.

Ich möchte keine Digest-Fassung des Buches schreiben, sondern nur zwei Rosinen herauspicken, eben die Million-Penny-Parade und dann noch das Weihnachtsfest. In unserer Währung ist ein Penny ein halber Batzen. Die Schüler, die Dr. Kate liebten, baten um Pennies, und das

ganze Land spendete Beiträge. Als auch das Fernsehen sich eingeschaltet hatte, brachte die Post sechzig Säcke voll Briefe, die Geld enthielten. Die ganze Stadt Woodruff zählte Pennies aus den Bergen von Briefen, aus Kartons, Dosen, Krügen und Gefäßen jeglicher Art. Wenn die Pennies in die bereitgestellten Eimer, Kessel, Pfannen und Becken rasselten, hörte es sich an wie ein Metallhagel. Die Bank blieb offen, um den Geldstrom aufzunehmen. Die Totalsumme betrug zehn Millionen sechshunderttausend Pennies oder einhundertsechzigtausend Dollars. Dr. Kate brauchte sich nicht mehr um ihr Spital zu sorgen. Ich träume manchmal auch von einem Haufen Geld. Eine Million Halbbätzler...

In einem der ersten Kapitel wird geschildert, wie Dr. Kate das Weihnachtsfest feierte, und mit einem andern Weihnachtsfeste schließt das Buch. Bevor sie Medizin studierte, war Kate Lehrerin. In jener Zeit entstand im Kreise ihrer Freunde ein Brauch, der sich in ganz Amerika verbreitete. Die jungen Leute kamen am Weihnachtsabend zusammen, um die Geburt Christi würdig zu begehen. Sie sangen Lieder und entzündeten in weihevoller Zeremonie die Weihnachtskerze, an der sie ihre eigenen, kleineren Kerzen ansteckten. Die Stümpchen wurden zur nächsten Weihnachtskerze zusammengeschmolzen, und auf diese Weise setzte sich der Brauch von Jahr zu Jahr fort. Das sind die beiden Rosinen, zwei nachahmenswerte Ideen. Was könnte uns schöner als die Weihnachtskerze oder die Penny-Parade zeigen, wie aus viel Kleinem ein Großes werden kann. Vielleicht sind wir jetzt, in der Vorweihnachtszeit, besonders offen für solche Gedanken. Weihnachten, richtig verstanden, sollte sich aber im Denken und Handeln das ganze Jahr zeigen. Dr. Kate hat das in ihrem Leben, das ein Leben für die andern war, aufs schönste verwirklicht.

M. Sidler

Das schwarze Brett

25 Dienstjahre

Am 1. Dezember 1960 hat Herr Direktor H. Wild sein 25 jähriges Jubiläum in unserer Firma begehen können. Wir gratulieren herzlich. Herr Wild wurde am 1. Dezember 1935 angestellt zur Einführung der neuen Theodolite seines Vaters, Herrn Dr. h. c. H. Wild. Dieser für unser Unternehmen bedeutungsvolle Schritt bedingte verschiedene technische Neuerungen, wie z. B. die Einführung der Glaskreisfabrikation. Daneben wurden die Nivellierinstrumente neu konstruiert, woraus die NK-Reihe entstand. 1938 übernahm Herr Wild das gesamte optische Rechnen, stand der Montage vor und besorgte den technischen Außendienst. Bald wurde auch die Herstellung militäroptischer Instrumente in Angriff genommen. Aus bescheidenen Anfängen entstand das heute ansehnliche Ressort mit seinen verschiedenen Fachgruppen.

Personelles

Am 1. Dezember 1960 ist Herr Dr. Hans Dreyer, Diplom-Physiker, in die neu geschaffene Fabrikations-Planungsstelle eingetreten. Er ist direkt Herrn Mathez unterstellt.

Am 28. November 1960 ist in unserer Lehrwerkstatt für Feinmechaniker zusätzlich Herr Otto Hug als Instruktor eingetreten.

Blutspende-Aktion

An zwei Nachmittagen haben sich insgesamt 101 Betriebsangehörige als freiwillige Spender zur Verfügung gestellt. Das Blutspende-Zentrum des Kantonsspitals konnte sich dadurch wieder für einige Zeit die dringend notwendigen Reserven beschaffen. Herr Dr. Alder dankt den Betriebsangehörigen für ihre Bereitschaft herzlich.

Schirmbildverfahren

Im Frühjahr haben sich 1042 Mitarbeiter unserer Firma der Schirmbilduntersuchung unterzogen. Davon erwiesen sich 768 als normale Schirmbildbefunde, 203 als belanglose Befunde, die keine ärztliche Kontrolle notwendig machten, und 71 Befunde bedurften weiterer ärztlicher Maßnahmen. Wenn auch schwere Fälle ganz vereinzelt geblieben sind, so zeigt das Resultat doch, in welcher Weise das Schirmbildverfahren der Volksgesundheit dient.

Bibliothek

Ab 21. November 1960 ist unsere Unterhaltungsbibliothek wieder geöffnet. Sie umfaßt dieses Jahr 250 Bände in deutscher – darunter 20 Jugendbücher – und 20 in italienischer Sprache.

Bücherausgabe:

Dienstag: von 17.00 bis 17.45
Freitag: während der 9-Uhr-Pause
Ort: Fürsorgestelle

Freizeitkurse

Am 19. und 20. Dezember werden die Arbeiten der Näh- und Peddigrohrflechtkurse in den Kantinenräumen ausgestellt. Sie können am Montag von 16–19 Uhr sowie am Dienstag von 8–10 Uhr besichtigt werden. Auch Familienangehörige sind freundlich eingeladen.

Im Januar beginnt unter der fachkundigen Leitung einer Knabenschneiderin ein Kurs für das Nähen von Hosen. Die Fürsorgestelle nimmt noch Anmeldungen entgegen.

Redaktionskommission

Beiträge für die Hauszeitung sind einem Mitglied der Redaktionskommission abzugeben. Redaktionsschluß für die nächste Nummer ist der 1. Februar 1961.

Ein Stück Straße in der Stadt. Es hat geschneit. Menschen gingen vorbei. Der eine schnell, der andere langsam und behäbig. Sie haben ihre Spuren hinterlassen. An Weihnachten hat Gott seinen Fuß auf die Erde gesetzt. Christus lag im Stroh auf dem Boden. Als einer von uns schritt er über diese Erde. Auch er hat seine Spuren hinterlassen. Welch ein Wunder: Gott schritt durch diese Welt. Das ist Grund genug, ein fröhliches Weihnachtsfest zu feiern.

Pfr. Saarn



Aufnahme M. Wolgensinger, Zürich